№ 297. Dienstag, den 23. Dezember, abends. 1890.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 M.; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 60 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.
Erscheinen:
täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Kommissionär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: *Daube & Co.*; Berlin: *Invalidendank*; Breslau: *Emil Kabath*; Hannover: *C. Schüssler*; Halle a. S.: *J. Barck & Co.*
Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal" für das nächste Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), **für auswärts:** bei den betreffenden Postanstalten zum Preise von 3 M.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal" eine sehr geeignete Verbreitung, und es werden die **Gebühren** im Ankündigungsteile mit 20 Pf. für die kleingespaltene Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingesandtes" sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

Amtlicher Teil.

Dresden, 23. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee zu genehmigen.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Die Beförderung des Portepee-Fähnrichs im 8. Infanterie-Regimente „Prinz Johann Georg" Nr. 107 Freiherr von Salmuth zum Sekondlieutenant; die Versetzung des Majors und Abtheilungs-Kommandeurs im 1. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12 Heydenreich in die Stabsoffiziersstelle beim Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12; die Ernennung des Hauptmanns im 3. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 32 Weigel, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Abtheilungs-Kommandeur im 1. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12; die Versetzung des Hauptmanns und Batterie-Chefs im 1. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12 Fliegner in die älteste Hauptmannsstelle des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32; die Beförderung des Premierlieutenants à la suite des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 Bierling, unter Enthebung von der Funktion als Adjutant der Artillerie-Brigade Nr. 12, zum Hauptmann und Batterie-Chef im 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12; die Ernennung des Premierlieutenants im 1. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12 Devrient, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Adjutanten der Artillerie-Brigade Nr. 12; die Ernennung des charakterisirten Premierlieutenants im 1. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12 von Linsingen zum etatsmäßigen Premierlieutenant mit Patent vom Tage der Charakterisirung; die Wiederanstellung des charakterisirten Majors z. D. Lentz zuletzt im 1. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12 als Bezirks-Offizier bei dem Bezirks-Kommando Annaberg — Meldeamt Marienberg —; die Beförderung des Assistenzarztes 1. Klasse im 2. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 28 Dr. Schmidt zum Stabs- und Bataillonsarzte im 11. Infanterie-Regimente Nr. 139; die Beförderung der Unterärzte Dr. Sonnekes im 2. Grenadier-Regimente Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" und Dr. Damm im 4. Infanterie-Regimente Nr. 103 zu Assistenzärzten 2. Klasse; die Beförderung der Unterärzte der Reserve Oette des Landwehr-Bezirks Plauen, Dr. Dürr, Dr. Braune, Dr. Sudendorf, Büchner, Dr. Sonntag, Dr. Coqui, Dr. Ahlborn, Körner und Dr. Traumann des Landwehr-Bezirks I. Leipzig, Dr. Wessels des Landwehr-Bezirks Wurzen, Dr. Uhle des Landwehr-Bezirks I Chemnitz und Dr. Fiedler, Dr. Bauer, Dr. Paul Müller und Schmidt des Landwehr-Bezirks I. Dresden zu Assistenzärzten 2. Klasse; die Wiederanstellung des Stabsarztes der Reserve außer Dienst Dr. Lorrmann in der Landwehr 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Schneeberg mit seinem früheren Patente vom 1. April 1887 C.

B. Abschiedsbewilligungen.

Die erbetene Verabschiedung des Sekondlieutenants im 6. Infanterie-Regimente Nr. 105 Bary aus Allerhöchsten Kriegsdiensten unter Gewährung der gesetzlichen Pension.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Güterverwalter bei der Staatseisenbahnverwaltung Trangott Ludwig Geißler zu Dresden-Neustadt das von Sr Durchlaucht dem Fürsten Reuß älterer Linie ihm verliehene Ehrenkreuz III. Klasse annehme und trage.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 22. Dezember. (W. T. B.) **Während der heutigen Vorstellung im „Deutschen Volkstheater" entwickelte sich infolge Platzens einer elektrischen Lampe Brandgeruch. Das Publikum begann bereits den Ausgängen zuzueilen, jedoch legte sich auf die beruhigende Erklärung des Direktors die ganze Aufregung. Die Kronprinzessin-Witwe Stephanie, welche der Vorstellung beiwohnte, verblieb ruhig in ihrer Loge.**

Dresden, 23. Dezember.

Zur Preisbewegung des Rubels.

Unter denjenigen Einflüssen, welche auf die Finanzlage des russischen Staates sowohl als auch auf die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Rußland und dem Auslande bestimmend einwirken, sind die fortgesetzten Schwankungen des Rubelkurses vorzugsweise von Bedeutung. In einer der letzten Nummern der „Köln. Ztg." unterzieht ein vortrefflich unterrichteter und mitten im Geschäftsleben stehender Mitarbeiter dieses Blattes die Ursachen dieser Preisbewegung der russischen Währung einer eingehenden Betrachtung und kommt dabei zu einer Reihe von Schlüssen, die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert sind. Wir geben den wesentlichen Inhalt der Auslassung in nachstehendem wieder:

„Im Verlaufe von vier Jahren (1887—90) hat die russische Währung eine Werterhöhung von 52 M. für 100 Rubel, d. h. etwa 30 Proz. erfahren. Es ist das ein Beweis des zunehmenden Vertrauens der ausländischen Börsen zu den russischen allgemeinen Zuständen und zur russischen Geldwirtschaft. Der niedrigste Stand des Rubels innerhalb des ganzen Zeitraums war Anfang Mai 1888 mit 162 M., der höchste Stand im September 1890 mit 264¼ M; der Unterschied ist also 102¼ M., d. h. etwa 50 Proz. des Durchschnittspreises für die vier Jahre. — Die Preisbewegung in den Jahren 1887 und 1889 ist ziemlich regelrecht verlaufen. Im Gegensatz dazu ist aber die Preisbewegung 1888 und 1890 außerordentlich schwankend und unruhig gewesen. Man hat diese Schwankungen vielfach dem unmittelbaren Eingreifen der russischen Finanzleitung zugeschrieben. Derartige „Interventionen" in vereinzelten äußersten Fällen sind auch schon von früheren russischen Finanzministern angewendet worden. Früher aber wurde bisweilen eingegriffen, um der naturgemäßen, d. h. durch bestimmte wirtschaftliche und politische Verhältnisse herbeigeführten Abwärtsbewegung des Preises sich geradeswegs entgegenzustemmen. Das ist zwar vorübergehend gelungen, hat aber dem Staate stets unverhältnismäßig große Opfer gekostet. Hr. Wyschnegradski hingegen ist, soweit erkennbar, stets im Anschlusse an eine bereits vorhandene hinreichend starke Strömung, mochte dieselbe aufwärts oder abwärts gehen, vorgegangen, indem er sie mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und mit seinem auf der Börse inzwischen errungenen Ansehen unterstützte und stärkte und ihr damit für einen längeren Zeitraum zu einem mehr oder minder durchschlagenden Erfolge verhalf. Die dafür bei den ersten derartigen Maßnahmen gebrachten, vielleicht nicht gerade unbedeutenden Opfer sind anscheinend in der Folge durch unmittelbare Beteiligung an der Spekulation und erhebliche Gewinne für die Staatskasse ausgeglichen worden.

Die politischen Beunruhigungen im Zusammenhange mit einem gerade von den russischen Börsen ausgehenden Mangel an Vertrauen in die wirtschaftliche Lage des russischen Reichs ließen zu Ende des Jahres 1887 und Anfang 1888 noch ein weiteres Fallen des Rubels erwarten. Das demnächst gegen Ende Februar 1887 und Anfang März 1888 erfolgte weitere Zurückweichen des Rubelpreises war nicht zum geringsten Teile durch namhafte, angeblich für Rechnung der russischen Regierung ausgeführte Goldankäufe veranlaßt worden. Als demnächst eine beruhigtere Auffassung der allgemeinen Lage allmählich zum Durchbruch kam, und im Zusammenhange damit eine ganz bedeutende Getreideausfuhr aus Rußland, als Folge der guten Ernte des Vorjahres und vortrefflicher Ernteaussichten für das laufende Jahr sich entwickelte, nahm auch der Rubelpreis eine naturgemäß steigende Richtung wieder an. Die letztere wurde von der russischen Finanzleitung unterstützt, indem dieselbe das unter dem Eindruck von Kriegsbefürchtungen kurz vorher aufgekaufte Gold wiederum auf den Berliner Markt warf und zugleich die vom russischen Ausfuhrhandel reichlich angebotenen Tratten auf das Ausland aufkaufen und gleichfalls nach Berlin überführen ließ. —

So verschieden auch die Jahre 1890 und 1888 sonst sowohl in politischer, wie in wirtschaftlicher Hinsicht gewesen sind, so ist doch die Preisbewegung in beiden Jahren auffallend gleichlaufend gewesen. Das Jahr 1888 begann mit ernsten Befürchtungen für die Erhaltung des Friedens und, nachdem diese sich verflüchtigt hatten, war es für Rußland, welches eine gute Ernte hinter sich und eine noch bessere vor sich hatte, ein Jahr wirklichen wirtschaftlichen Aufschwunges. 1890 ist dagegen so ruhig verlaufen wie nur immer möglich. Wenn nun in dem letzteren Jahre der Rubelpreis trotzdem so starke Schwankungen zeigte, so deutet dies von vornherein darauf hin, daß willkürliche Einflüsse darauf sich geltend gemacht haben.

Das Steigen des Rubels, welches im April mit Entschiedenheit begann, wurde durch die von offiziösen russischen Zeitungen wiederholt gebrachten amtlichen Nachrichten über vorzügliche Ernteaussichten für das laufende Jahr wesentlich unterstützt. Mittlerweile hat sich allerdings herausgestellt, daß diese Erntenachrichten nachträglich sich nicht bewahrheitet haben. Ferner wurde in Blättern, die bekanntermaßen dem Finanzministerium nahe stehen, auf Grund angeblich „zuverlässigster Information" die Einführung der Goldwährung in Rußland als in der Vorbereitung befindlich angekündigt, eine Nachricht, die in Börsenkreisen vielfach Glauben fand. Damit wurde die Börsenunternehmung in russischer Papierwährung und in Wertpapieren, welche auf solche gestellt sind, noch weiter angeregt. Heute teilt wohl niemand mehr die damals verbreitete zuversichtliche Meinung. Die Leerverkäufer an der Berliner Börse, durch die ihnen 1888 zugefügten schweren Verluste eingeschüchtert, wagten sich lange Zeit kaum mehr entschieden hervor. Ähnlich wie 1888 setzte auch im laufenden Jahre im September eine starke rückläufige Bewegung des Rubels ein. Diese Bewegung wurde kräftig unterstützt durch den fortgesetzten Aufkauf von Goldwechseln, für welche Noten auf den Markt gebracht worden. Dieses Geschäft scheint erst in den letzten Tagen eingestellt oder doch eingeschränkt worden zu sein.

Man fragt sich, welchem Zweck diese Maßnahmen dienen sollen. Manche äußern die Meinung, daß man damit dem allerdings zur Zeit recht notleidenden russischen Ausfuhrhandel aufhelfen wollte. Diese Vermutung hat jedoch wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Wollte man der Ausfuhr helfen, so hätte es früher geschehen müssen. Näher liegt die Annahme, daß in St. Petersburg nur insolange ein Interesse für einen hohen Rubelstand vorhanden war, als Aussicht vorlag, die Umwandlung der noch bestehenden 5prozentigen Goldanleihen auf dem ausländischen Geldmarkte unter günstigen Bedingungen fortsetzen zu können. Da aber nunmehr wegen der herrschenden Goldknappheit davon vorläufig Abstand genommen werden muß und zur Zeit die Umwandlung innerer Anleihen zum Ziel genommen zu sein scheint, mag ein niedriger Rubelpreis jetzt vielleicht gerade erwünscht sein. Möglich ist ferner, daß die russische Finanzleitung erwartet, daß im kommenden Jahre, als Folge der zwei sehr mittelmäßigen Ernten 1889 und 1890 und der ganz allgemein in Rußland herrschenden gedrückten Geschäftslage, der Preis noch stärker als jetzt niedergehen werde. Für diesen Fall würde man sich durch den jetzigen nachhaltigen Goldankauf rüsten, um dann in der Lage zu sein, durch Wiederverkauf des überzählig angeschafften Goldes den Rubelpreis je nach den Umständen vor weiterem Fallen zu bewahren, wobei noch außerdem für die Staatskasse ein Gewinn abfallen dürfte."

Schließlich wird in dem Aufsatze noch ausgeführt, daß unter einem unstät hin- und herschwankenden Währungsstande ein gediegenes Handelsgeschäft nicht gedeihen könne, und überhaupt ein unberechenbar großer Schaden am Volksvermögen entstehe, den in der Hauptsache die russische Landwirtschaft zu tragen habe.

Tagesgeschichte.

Berlin, 22. Dezember. Se. Majestät der Kaiser unternahm heute morgen wieder den gewohnten Spaziergang durch den Tiergarten und begab sich darauf zu einer längeren Konferenz mit dem Reichskanzler in das Reichskanzlerpalais.

— In dem günstigen Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und des neugeborenen Prinzen ist auch den neuesten Nachrichten zufolge keine Änderung eingetreten.

— Die Mitteilung des „Reichs-Anzeigers" — so schreibt die „Nordd. Allg Ztg" — über die Rückberufung Emin Paschas wird, wie vorauszusehen war, in den Blättern sehr lebhaft besprochen. Diese Erörterungen bieten, soweit sie auf Thatsächlichkeit Anspruch erheben, Umschreibungen und Deutungen der Mitteilungen, welche bisher die Weißbücher über Emins Expedition brachten; darunter mischt sich eine lange Reihe schiefer und unbegründeter Schlußfolgerungen. Bis zu dem Zeitpunkt, in welchem ausführliche Berichte des Reichskommissars v. Wißmann vorliegen, wird es gut sein, bei der Beurteilung der Preßäußerungen im Auge zu behalten, daß die gelehrten staatsrechtlichen Auseinandersetzungen überflüssig sind, welche sich mit der Frage der Verantwortlichkeit über die Vorgänge in Deutschostafrika beschäftigten; denn selbstverständlich steht der dortige Reichskommissar unter dem Reichskanzler, der für alle Maßnahmen des Reichs, wo immer in der Welt sie getroffen werden, die Verantwortung trägt. Aber ebenso selbstverständlich ist es,

Kunst und Wissenschaft.

Besiegter Ehrgeiz.

Erzählung von Woldemar Urban.

41 (Fortsetzung.)

„Ruhig, Herr Graf, übereilen Sie nichts. Wie? In Ihren Jahren pariert man die Schläge des Schicksals rasch. —"

„Wer mich kennt, Herr Graf — es sind nur wenige — der weiß, daß ich gethan habe, was Menschen möglich ist. Fest habe ich auf meinem Posten ausgehalten, jetzt geht's nicht mehr! Der richtige Mann muß auch wissen, wann er zu gehen hat. Es wäre frivol, den Menschen vorzulügen, ich wäre noch ein junger Mann, der noch etwas zu leisten vermöge, der noch kräftig einzutreten vermöchte für seine Ziele, wo doch weiter nichts übrig ist, als eine Ruine."

„Das mag Ihnen alles momentan so erscheinen, doch Sie haben kein Recht, aus einer augenblicklichen Stimmung heraus so schwere Schritte zu unternehmen. Gehen Sie auf Urlaub, Herr Graf."

„Mein Urlaubsgesuch liegt schon im Kabinett. Es handelt sich aber um meine augenblickliche Vertretung —"

Trotz der späten Nachtstunde hatte sich plötzlich in dem Hause des Grafen Kronau ein lebhaftes Gehen und Kommen vernehmlich gemacht. Man lief draußen hin und her und gerade in diesem Augenblick wurde an die Thür gepocht.

„Wer stört uns? Was giebt's?" rief Graf Kronau. Ein Diener trat ein und brachte eine Depesche. Graf Kronau wurde etwas bleicher, nahm zitternd die Depesche in Empfang und erbrach sie. Dann ließ er die Hände schlaff herabfallen, rang einen Augenblick verzweifelt nach Atem und murmelte leise:

„O mein Gott!"

„Ums Himmels willen, was ist Ihnen?" fragte Graf Max erschrocken. Das Blatt war zu Boden gefallen und wie von einer plötzlichen Ahnung erfaßt, griff Graf Florin danach und las es. Es war die Depesche Tits, die das Verschwinden der Gräfin Hertha meldete.

„Lassen Sie", stöhnte Graf Kronau, „das ist nicht für Sie!"

Wieder trat eine kurze Pause ein.

„Nicht für mich?" fragte endlich Graf Max etwas bitter. „O ja, Sie haben Recht, es ist für Sie — es darf — es darf nicht für mich sein! O — —"

Graf Kronau stand entschlossen, aber nicht ohne große Anstrengung von seinem Lager auf. Es lag ein gewisser finsterer Trotz auf seinem Gesicht, als wie wenn er noch einmal, wie in seiner Jugend, Krankheit und Körper hätte zwingen wollen.

„Kleide mich an", sagte er kurz und barsch zu seinem Diener, „und mache alles zu meiner sofortigen Abreise bereit. Vorwärts, alles soll in Thätigkeit sein, alles soll helfen, suchen, alles soll — Ah — es will nicht gehen", hauchte er, wieder auf sein Lager zurückfallend, hervor, „elende Knochen, elendes Alter, und dort, dort geht mein Liebstes auf der Welt zu Grunde."

Da schob Graf Max den Diener plötzlich mit einer ziemlich energischen Bewegung auf die Seite und sprang mit großer Lebhaftigkeit unter die Thür.

„Fritz!" schrie seine hallende kräftige Stimme durch das Haus.

„Excellenz?" tönte die Antwort von unten herauf.

„Sofort hierher!"

Dann ging er zurück zum Grafen Kronau und stellte sich vor diesem lebhaften Auges und mit energischer, entschiedener Geste auf.

„Herr Graf, bleiben Sie ruhig! Ich reise sofort ab und komme nie wieder, wenn Sie mir die Erlaubnis, Gräfin Hertha zu suchen, verweigern. Ängstigen Sie sich nicht, Sie können keinen Besseren senden. Denken Sie an nichts mehr, als an Ihr Kind und vergönnen Sie mir das einzige Glück, daß nicht auch noch Gräfin Hertha zu leiden hat unter den Thorheiten meines Lebens."

„Excellenz," sagte Fritz eintretend.

„Wann geht der direkte Zug nach Rom?"

„Elf Uhr dreißig, Excellenz!"

„Wie spät ist es jetzt?"

„Elf Uhr dreiundzwanzig."

„Noch sieben Minuten. Herr Graf, geben Sie mir die Adresse!"

Da war nichts mehr von einem entehrten, verlorenen Mann zu sehen, der unterm Übermaß des eigenen Ungemachs zusammenbrach, das war der Held, der sein Palladium in Gefahr wußte und mit Todesfreudigkeit sich opferte.

„Sorrento," hauchte der alte Kronau kaum vernehmlich, „reisen Sie mit Gott, Herr Graf, er lohne es Ihnen!"

„Vorwärts Fritz!"

Im Nu waren die beiden über die Treppe hinab und Graf Max im Wagen. Fritz saß auf dem Bock. Er nahm seinem Kollegen Zügel und Peitsche aus der Hand und schlug wie toll auf die Pferde ein, als gelte es, den ersten Preis zu erjagen. Rechts und links rissen die Leute die Fenster auf, als die Equipage des Ministers durch die Straße raste; die Schutzleute, in der Meinung, die Pferde seien durchgegangen, wollten sie aufhalten, aber Fritz schrie ihnen zu:

„Weg von meinen Pferden!"

Und im tollen Galopp rasselte der Wagen zum Bahnhof hin. Der Zug war schon in Bewegung und kaum hatte Graf Max mit Fritz atemlos darin Platz genommen, als er auch schon schnaubend und keuchend in die unwirtliche Winternacht hinausbrauste.

XV.

Am Abend des nächsten Tages stiegen Graf Florin und sein Begleiter in Sorent aus. Es war schon finster in den Straßen aber Tit wartete; sie wußte, daß sie kommen mußten.

„Hochgeehrtes Fräulein Tit, bitte, weinen Sie nicht mehr, ich kann's nicht sehen", sagte Fritz, indem er aus dem Wagen stieg.

„Nein wirklich und wahrhaftig, Fritz, ich kann nicht anders. Eine so gute Herrin! — Die arme Gräfin Hertha. — O, Herr Graf, verzeihen Sie, aber ich kann nicht anders."

„Fräulein Tit," sagte Graf Max, „ich kenne Ihre Anhänglichkeit und ehre sie. Aber wir haben leider durchaus keine Zeit, uns unseren Gefühlen in unthätiger Weise hinzugeben und deshalb muß ich Sie dringend ersuchen, uns alles mitzuteilen, was etwa für die Auffindung der Gräfin Hertha von Wichtigkeit sein könnte."

(Forts. folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.